

### Wegnahme der Bank.

Schon am 16. October hatte Graf Chaban, der französische Finanz-Director, dem Prinzen, welcher damals sein Hauptquartier in Rageburg hatte, geschrieben, daß er nicht Geld genug habe, um die Befestigungsarbeiten zu vollenden, Offiziere und Soldaten zu besolden und die Hospitäler zu versorgen. Der Prinz soll ihm geantwortet haben: „Wenn Sie kein Geld mehr in Hamburg zusammenbringen können, so muß man das Geld aus der Bank nehmen.“

(Wer unter Euch es noch nicht weiß, welch ein großes Heiligthum die Hamburger Bank ist, in welcher Geld und Silberbarren aufbewahrt werden, der lasse es sich von seinem Vater mündlich erklären; es würde zu weitläufig werden, wenn ich es schriftlich thun wollte.)

Am 2. November begannen nun die Verhandlungen wegen der Bank. Graf Chaban erklärte, keine 5000 Franken mehr in Cassa zu haben. Dem Commercium ward also die Frage vorgelegt, ob der Hamburger Handelsstand geneigt sei, sofort 6—7 Millionen Franken herzugeben und außerdem monatlich noch eine Million zu bezahlen? Es ward den Herren 24 Stunden Bedenkzeit gelassen. Am andern Tage mußten sie aber erklären, daß man bei der gänzlichen Stockung der Geschäfte nicht im Stande sei, diese Forderung zu gewähren. Die Bank ward also verriegelt, es ward ein genaues Verzeichniß des Inhalts angefertigt (7½ Millionen) und Graf Chaban erklärte, daß er aus den Silberbarren Geld schlagen lassen werde. Dies geschah auch später; es waren kleine Doppeltmarkstücke (vom Volke gewöhnlich „kleine Chabans“ genannt). Man hatte in der Münze noch den alten Stempel benutzt, daher trugen sie die Jahreszahl 1809.

Am 12. November Nachts ward nun zum ersten Mal Geld aus der Bank genommen, circa 800,000  $\text{fl}$ . Viele alte Hamburger erstarrten vor Schrecken über diesen Frevel. Selbst unsere alte Großmutter, welche noch von ihres Mannes Lebzeiten her einiges Geld in der Bank gehabt hatte und es nirgends sicherer glaubte, als